Beim Buchhändler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 42

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-462605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tobias und die Schweizerwoche

Eine unmögliche Geschichte

Am 18. Oktober, punkt 24 Uhr, riß der Wecker Herrn Tobias Huber aus dem tiefsten Schlaf. Ah! sagte sich Tobias, rieb sich erfreut die Augen aus und weckte gleichfalls seine Gattin Amalie, die wie eine giftige Wespe auffuhr.

„Amalie, ich wollte dir nur mitteilen, daß die Schweizerwoche soeben begonnen hat. Freu dich!"

„Du wahnwitziger Typ", entfuhr es zischend den Kissen; aber Tobias ließ sich nicht einschüchtern.

„Bis vor 12 Uhr, Amalie, warst du nur eine xbeliebige Person; nun aber sollst du dir, im Bewußtsein einer senkrechten Schweizerin, die sich voll und ganz ihrer Landespflichten klar ist, den wohlverdienten Schlaf gönnen. Gut Nacht Amalie!"

„O du unvernünftiger, blöder, takt ...."

„Ja, was ich noch sagen wollte" — unterbrach Tobias sanft — „auf dem Wecker lese ich: made in germany. Ich begreife nicht, daß wir seinerzeit einen solchen Wecker kaufen konnten, wo wir doch im eigenen Lande eine hochentwickelte Uhrenindustrie haben. Ich kann mich unmöglich weiter von einem solchen Objekt wecken lassen!"

Tobias stand auf, band den Wecker an einen Bindfaden, den Bindfaden an den Fensterriegel und ließ den Wecker zweieinhalb Stockwerke tief in die Tiefe, wo er ihn baumeln ließ. Dann fiel sein Blick auf die weißen Bettlacken, und als er heraus hatte, daß sie in der englischen Warenhalle gekauft waren, legte er sich im Hemd auf den nackten Fußboden, nicht bevor er versucht hatte, seiner Gattin die Linnen wegzureißen, was ihm aber nicht gelang.

Unter solch dramatischen Umständen, die das Pflichtgefühl Tobias Hubers grell beleuchten, verging die Nacht und unausgeschlafen, aber tatendurstig im Kampf für alle Landesprodukte, ging der Ehemann am Morgen an seine Arbeit. — Um 10 Uhr wurde Frau Huber ans Telephon gerufen.

„Frau Huber, ich bitte Sie, sofort auf mein Büro zu kommen. Ihr Mann ist ja total unzurechnungsfähig. Erst weigerte er sich, mit einer Tinte von Günther-Wagner zu schreiben, bis man seiner sonst vorzüglichen Leistungen eingedenk, inländische Tinte kommen ließ. Gleich fing es dann mit den Bleistiften an, den Ordnern, den Schreibmaschinen, der ganzen Büroeinrichtung, bis zum Dachkennel hinauf. Das ist ja Wahnsinn, gute Frau Huber, ich kann doch solche Leute nicht beschäftigen in meinem Betrieb!"

Als Frau Huber, von Furien gepeitscht, ins Geschäft raste, stieß sie auf ihren Mann, der sich auf der Straße seiner Weste und Cravatte, die er zur Zeit des Frankensturzes im „Au Printemps" Paris erstanden hatte, entledigte. Mit Anwendung aller Mittel gelang es Frau Huber, ihren Mann auf eine Bank in den Stadtanlagen zu zwingen und ihn dort unter Tränen darauf aufmerksam zu machen, daß sein Fanatismus doch die ganze Familie ruiniere. „Kann das im Sinne der Schweizerwoche gelegen sein?" schloß sie ihre verständige Rede.

Tobias konnte sich dieser Logik nicht verschließen. Er bat seine Frau um Verzeihung und befahl ihr, den Wecker daheim wieder hinaufzuziehen, entschuldigte sich beim Chef und gab sich mit der Sonnecken-Schreibfeder zufrieden.

Doch, wer den Tobias kennt, der weiß, daß er nur die Taktik änderte. Die will er aber, nach reiflicher Ueberlegung, erst im Jahre 1930 ausprobieren. Hans Staub

*

Vor Jugendgericht

Richter: „Hast du nicht an deine armen Eltern gedacht, als du den Diebstahl begingst?"

Junger Angeklagter: „Oh nein, sie teilen auch nicht mit mir, was sie stehlen."

*

Beim Buchhändler

„Ich bringe Ihnen dieses Buch zurück. Sie haben mir die zwanzigste Ausgabe geschickt und ich habe die erste noch gar nicht gelesen."

Üb Aug und Hand für's Vaterland

Burki

es dankt dir mit billigem Krimskrams fremder Herkunft.

WAFFEN MÜLLER
Zurich 1
Oetenbachstr. 13 Rennwegplatz
Büchsenmacherei

Restaurant Kaufleuten
Thalacker ZÜRICH Pelikanstraße
Nur das Beste aus Küche und Keller.
Große und kleine Säle für Vereine und Hochzeiten
Auto-Park. / Garage. HANS RÜEDI.